

Liebesbeweise

Liebe ist eines der stärksten Gefühle und eine der tiefsten Sehnsüchte, die wir kennen. Aber sie zu beschreiben, ist schwierig.

Eigentlich kann man nur von der Liebe sprechen, die man erlebt hat – je nachdem: beglückend oder enttäuschend.

Liebe kann gleichzeitig selbstverständlich und missverständlich sein; sie ist zugleich offenkundig und hintergründig – das finden wir in der Geschichte der Maria aus Betanien:

Markus 14,1-11

1 Es waren noch zwei Tage bis zum Passafest und den Tagen der Ungesäuerten Brote. Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten suchten, wie sie Jesus mit List ergreifen und töten könnten. 2 Denn sie sprachen: Ja nicht bei dem Fest, damit es nicht einen Aufruhr im Volk gebe.

3 Und als er in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Glas mit unverfälschtem und kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Glas und goss es auf sein Haupt. 4 Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? 5 Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an. 6 Jesus aber sprach: Lasst sie in Frieden! Was betrübt ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. 7 Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. 8 Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt für mein Begräbnis. 9 Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie jetzt getan hat.

10 Und Judas Iskariot, einer von den Zwölfen, ging hin zu den Hohenpriestern, dass er ihn an sie verriete. 11 Als die das hörten, wurden sie froh und versprachen, ihm Geld zu geben. Und er suchte, wie er ihn bei guter Gelegenheit verraten könnte.

[Aus dem Johannesevangelium wissen wir, dass diese Frau Maria hieß, und dass ihr Bruder Lazarus auch unter den Gästen war, während ihre Schwester Marta bei Tisch bediente.]

Liebe ist, wenn Hand und Herz beteiligt sind

Das scheint doch ein offensichtlicher Liebesbeweis zu sein, wenn jemand im Schenken „verschwenderisch“ ist: Da werden keine Mühe und keine Kosten gescheut, da ist das Beste gerade gut genug. Ein untrüglicher Liebesbeweis? – Nicht unbedingt:

Manchmal sollen große Geschenke auch nur darstellen, was man sich leisten kann; das aber ist keine Liebe, sondern Angeberei.

Manchmal will man sein Gewissen mit einer großzügigen Gabe beruhigen, weil man eigentlich etwas schuldig geblieben war, was nötiger gewesen wäre – ich denke da an Kinder vielbeschäftigter Eltern: Was sie an Zuwendung entbehren mussten, was ihnen an Zeit vorenthalten wurde, soll mit materiellem Überfluss ausgeglichen werden – aber geht das?

Manchmal soll der Beschenkte einfach nur verpflichtet werden, nun auch seinerseits das Beste zu geben ... Solche unlauteren Absichten scheiden bei Maria aus – Jesus hätte das sofort bemerkt und zur Sprache gebracht.

Was Maria tatsächlich zu diesem kostspieligen Liebesbeweis veranlasst hat, sagt die Bibel nicht. Es liegt die Vermutung nahe, dass Maria aus Dankbarkeit handelte.

Ihr Bruder Lazarus war an einer schweren Krankheit gestorben; man hatte ihn begraben und beweint; und dann war Jesus gekommen und hatte ihn aus dem Grab ins Leben zurückgerufen.

Dass die Freude unbeschreiblich war, können wir uns vorstellen.

Dass Maria nicht anfing zu rechnen, als sie sich bei Jesus bedankte, das ehrt sie. Und so verschenkte sie auf einen Schlag einen Luxusartikel, den man für so viel Geld hätte verkaufen können, wie ein Tagelöhner im ganzen Jahr verdient. – (Denken Sie mal an das Jahreseinkommen auf Ihrer Lohnsteuerkarte, dann wissen Sie, von welchen Größenordnungen wir hier reden!)

Dankbarkeit und Liebe gehören zusammen – in der Beziehung zu Gott auf jeden Fall!

Man kann nicht Gott danken ohne Liebe, kühl und sachlich, so wie man eine Quittung unterschreibt:

- Danke für das tägliche Brot – abgehakt?
- Danke für die Bewahrung bei der Geburt unseres Kindes – abgehakt?
- Danke für meinen Ausbildungsplatz – abgehakt?

Man kann Gott aber auch nicht lieben, ohne bewusst zu danken: **Du**, Herr, hast uns beschützt ... **Du** hast mich versorgt ... **das verdanke ich dir!**

Liebe ist, wenn man sich verletzlich macht

Nicht immer reimt sich „Herz“ auf „Schmerz“ ...

Liebe **muss** nicht unbedingt wehtun, aber echte Liebe hört auch dann nicht auf, wenn es anfängt wehzutun.

Maria hat die Wahrheit dieses Satzes durchgemacht.

Was sie aus Liebe an Jesus tat, ist gründlich missverstanden worden:

- „Was das kostet!“
- „Welch eine sinnlose Verschwendung!“
- „Das ist ja geradezu ein Skandal! Mit dem Geld für dieses Parfüm konnte man die Not vieler Leute lindern – unverantwortlich ist so was!“

So dachten mehrere – einer spricht es laut und vorwurfsvoll aus: Judas, der Kassenwart.

Es war ein offenes Geheimnis, dass Judas nicht so sehr vom Verantwortungsgefühl für die Armen getrieben war, sondern eher vom Neid. Wenn einer, der selbst habgierig ist, die freigebige Liebe einer anderen miesmacht, dann tut das weh.

Genau diesen Schmerz musste Maria ertragen. Ich stelle mir vor, wie sich ihr Gesichtsausdruck veränderte: Von der **Freude**, mit der sie mit eifergeröteten Wangen das Salböl einmassierte, über eine erschrockene **Verwunderung** („Hab ich das richtig gehört?“) bis zu unendlicher **Traurigkeit**: sie kämpft mit den Tränen, es zuckt um ihre Mundwinkel und sie muss sich zwingen, nicht schluchzend hinauszurennen ...

Jesus hat das, was ich hier nur ahnen kann, gesehen und stellt sich schützend vor Maria: „*Was kränkt ihr sie?*“

Das kann der sagen, der selbst seine Liebe unter größten Schmerzen unter Beweis stellen wird: Jesus nimmt ja nicht nur die Ehrung durch Maria entgegen, sondern wenig später auch die Schläge der Soldaten, ihren Spott und ihre Spucke und schließlich den Tod am Kreuz!

Liebe ist, wenn man sein Bestes gibt

Von Almosenempfängern ist die Rede, die scheinbar zu kurz kommen, weil Maria ihre großen Hilfsmöglichkeiten nicht genutzt hat ...

Aber wer ist hier eigentlich bedürftig auf Hilfe und Liebe?

Sicherlich die vielen Armen, die es immer gibt, die sich den Lebensunterhalt nicht leisten können, geschweige denn ein Festessen oder teure Kosmetik.

Aber doch auch der, über dessen Verhaftung und Ermordung zur gleichen Zeit die Oberpriester mit den Schriftgelehrten beraten, dessen „Freund“ Judas als nächstes hingehen und ihn für Geld verraten wird. Einem solchen Menschen Ehrerbietung zu erweisen, ihn damit zu trösten und zu stärken, auch das ist eine Liebestat, die nicht unterschätzt werden darf.

Man darf über den vielen Hilfsbedürftigen in der Welt den **einen** nicht vergessen, der gerade vor einem steht. Sonst wird das Mitleid mit den Vielen zur billigen Ausrede.

Dass es auch wichtig ist, für die Armen zu spenden, hat Jesus an anderer Stelle deutlich gesagt. Und wo dies versäumt wird, liegt es weniger am fehlenden Geld als am fehlenden Willen. *Wenn ihr wollt, könnt ihr Gutes tun.*

Liebe ist, wenn man sein Bestes gibt – nicht wenn man andere auffordert, ihr Bestes zu geben! – Maria sollte nicht zur Ausrede für den Geiz von Judas & Co. herhalten.

Unsere Liebe soll eine Antwort auf Jesu Liebe sein

„Passt“ diese Geschichte überhaupt ins Evangelium?

Hier wird doch nicht von Jesu Taten, Lehren oder Zeichen berichtet, sondern von etwas, das an ihm geschieht. Das Tun eines Menschen steht hier im Vordergrund.

„Evangelium“ (= gute Botschaft) bedeutet aber:

- Nicht was du leistest, opferst oder dir antust, bringt dich ins rechte Licht vor Gott.
- Nicht die Erfüllung bestimmter Gesetze bringt dich Gott näher. (So wäre das in allen Religionen: Da werden verbindliche Leistungen und hohe Opfer gefordert.)
Jesus ist anders: Er hält uns keinen Katalog vor von Geboten, die unser Leben schmälern würden, sondern er kommt uns mit dem Angebot seines Lebens entgegen.
- Undankbarkeit, Hartherzigkeit, Heuchelei ... werden dadurch überwunden, dass Jesus zu uns kam, hier lebte, am Kreuz starb und auferstand. Seine Worte und Taten und die Gemeinschaft, die er gestiftet hat, überwinden Gleichgültigkeit, Hass und andere Lieblosigkeiten.

Der Apostel Paulus hat das so ausgedrückt: *Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben. (Galater 2,20)*

Maria hat das ähnlich erkannt, und sie hat es auf ihre Weise mit der Tat beantwortet.

Das sucht Jesus: **Liebe, die eine Antwort auf seine Liebe zu uns ist** – bereitwillig, leidensfähig und überzeugend.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Amen.